

menhänge zu erschließen. Eine elektronische Datenbank bietet zwar, eine Sachverschlagerung vorausgesetzt, den Vorteil, nach individuellen Bedürfnissen, beispielsweise mit einer kombinierten Personen/Schlagwort-Suche, vorgehen zu können, und kann zudem als online-Version im Internet ständig aktualisiert werden.¹ Eine gedruckte Bibliographie kann demgegenüber für sich beanspruchen, unzweideutig den Forschungsstand zum Zeitpunkt des Erscheinens zu dokumentieren, vorausgesetzt, sie ist so sorgfältig erstellt wie im vorliegenden Fall. Man kann den Herausgebern und Bearbeiter(inne)n zu diesem rundum gelungenen Projekt nur gratulieren und all denjenigen, die sich mit den deutsch-polnischen Beziehungen befassen, ein neues, fundiertes Hilfsmittel versprechen.

Marburg/Lahn

Christoph Schröder

¹ Das Herder-Institut in Marburg erfaßt im Rahmen seiner Literatur-Datenbank (www.uni-marburg.de/herder-institut/grundlagen/bibliographien/lit_db.html) auch Titel zu den deutsch-polnischen Beziehungen, die in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Informationsdienst „inter finitimos“ auch in gedruckter Form, zuletzt für 1998, erscheinen.

Yfaat Weiss: Deutsche und polnische Juden vor dem Holocaust. Jüdische Identität zwischen Staatsbürgerschaft und Ethnizität 1933–1940. Aus dem Hebr. von Matthias Schmidt. (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 81.) R. Oldenbourg Verlag. München 2000. 252 S. (DM 40,–.)

Kann es sinnvoll sein, zwei politisch, sozial, ökonomisch und kulturell aus so grundverschiedenen Voraussetzungen agierende Gemeinschaften wie die polnische und die deutsche Judenheit – die eine ethnisch, die andere staatsbürgerlich geprägt – miteinander zu vergleichen? Yfaat Weiss will in ihrer 1997 auf hebräisch herausgegebenen Tel Aviver Dissertation, die nun in der renommierten Reihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte in deutscher Übersetzung erschienen ist, den Beweis liefern, daß der Erkenntnisgewinn den Aufwand rechtfertigt. Ausgangspunkt ihrer Studie, für welche die Vf.in Archivalien, Dokumente und Pressematerialien aus fünf Ländern auf drei Kontinenten herangezogen hat, ist der reizvolle und neuartige Ansatz eines Zweiländer-Vergleichs. Dieser enthält freilich bei der Frage nach den Wechselwirkungen und bei der Darstellung der Initiativen nationaler und internationaler jüdischer Organisationen stets auch Querverbindungen. Besonders Augenmerk schenkt W. darüber hinaus der mehrfachen Gefährdung der polnischen Juden in NS-Deutschland, die von ihr als „Randgruppe innerhalb einer Minderheit“ (S. 21) wahrgenommen werden.

Im Mittelpunkt steht zunächst die rechtliche Lage der jüdischen Bevölkerung in beiden Ländern: die Reaktion der deutschen Juden auf die Diskriminierungs- und Separierungspolitik seit 1933 einerseits und der politische Kampf um den jüdischen Minderheitenstatus im „autoritären Polen“, verdeutlicht an der jahrelangen Debatte um das koschere Schlachten, andererseits. Dabei beobachteten die beiden jüdischen Gemeinschaften aufmerksam das Geschehen im jeweiligen Nachbarland. Ihre Interessen kollidierten, wie W. sodann zeigen kann, in der Konkurrenz um Auswanderungsmöglichkeiten und um die finanzielle Unterstützung international tätiger jüdischer Hilfsorganisationen. Den dritten Schwerpunkt der Untersuchung bildet die Radikalisierung des Antisemitismus in Polen, wo „antisemitische Tendenzen [...] angesichts der Entwicklungen antisemitischer Politik in Deutschland zu neuem Leben erweckt“ wurden (S. 112). Polnische Juden waren alarmiert, denn sie befürchteten, daß die nationalsozialistischen antijüdischen Maßnahmen der eigenen Regierung zum Vorbild dienen könnten. Es wurde ein Hilfskomitee gegründet und zum Boykott deutscher Waren aufgerufen. Als Jewish Agency und zionistische Führung unterdessen mit dem NS-Staat ein Transfer-Abkommen aushandelten, um bedrohte Vermögenswerte von aus Deutschland vertriebenen Juden für die jüdische Ansiedlung in Palästina zu nutzen, wurde das Dilemma der jüdischen Solidarität überdeutlich. Die Vereinbarung führte unter

polnischen Juden zu Verbitterung und hatte großen Anteil an der Schwächung der – wie W. feststellt – ohnehin bloß symbolischen Boykottbewegung.

Eher kursorischen Charakter hat das Unterkapitel über den Einfluß der Lage der Juden in der Sowjetunion auf das untersuchte Beziehungsgeflecht, während dem Abschlußkapitel über die Massenausweisung polnischer Juden aus Deutschland im Herbst 1938 eine gründliche Überarbeitung offensichtlich gut getan hätte. Gleiches gilt für die ‚eigenwillige‘ Orthographie polnischer Namen und Begriffe.

Insgesamt erweist sich hier einmal mehr, daß die Perspektive des Vergleichs oft auch eine Einschränkung mit sich bringt. Ist dieser bei der parallelen Nachzeichnung der Entwicklung in Deutschland und Polen mehr oder weniger ausgewogen, so treten in qualitativer Hinsicht deutliche Ungleichheiten auf. Sie ergeben sich daraus, daß die Vf.in mit der Lage der deutschen Juden in den ersten Jahren des NS-Regimes bestens vertraut ist, die Situation der Juden in Polen aber nur partiell aus eigenen vertieften Archivstudien bzw. unter Berücksichtigung der einschlägigen Literatur schildern kann. Stattdessen muß sie sich bei ihrer Analyse weitgehend auf deren historiographische Widerspiegelung in hebräisch- und englischsprachigen Publikationen stützen.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Deutsch-polnische Beziehungen 1939 – 1945 – 1949. Eine Einführung. Hrsg. von Włodzimierz Borodziej und Klaus Ziemer. (Einzelveröff. des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 5.) fibre Verlag, Osnabrück 2000. 348 S., 2 Ktn., Tab. (DM 48,–.)

Die Literatur über deutsch-polnische Beziehungen ist nicht gerade spärlich. Dennoch stößt dieser Sammelband in ein „schwarzes Loch“ vor. Er behandelt das wohl finsterste Jahrzehnt dieser Beziehungen, ein Jahrzehnt zumal, für das entweder gegenseitige Anklagen das Feld beherrschten oder aber das Schweigen. Schon die Periodisierung ist insofern ungewöhnlich, als sie den alles bestimmenden Hiatus des Kriegsendes von 1945 von beiden Seiten her umfaßt und nicht den oft gepflegten Eindruck der unüberbrückbaren und unvergleichbaren Zeiten „vorher“ und „nachher“ perpetuiert.

Der Umstand, daß in einem zweitägigen Workshop vor Beginn der Arbeit an diesem Band mit künftigen Mitarbeitern dessen Konzeption erarbeitet wurde, hat ihm die Beliebtheit und Lückenhaftigkeit vieler Sammelbände erspart und eine geradezu handbuchartige Abdeckung des Themas gewährleistet (es werden allerdings bewußt Bereiche ausgeklammert, über die bereits viele und vor allem auch neuere Darstellungen vorliegen, so etwa Allgemeines zur NS-„Ostpolitik“, die Rolle der deutschen und polnischen Frage in den internationalen Beziehungen, der soziale Wandel nach dem Krieg oder der Warschauer Aufstand). Darüber hinaus konnten alle Autorinnen und Autoren dazu verpflichtet werden, ihre Darstellungen zwar wissenschaftlich seriös, aber doch allgemeinverständlich zu erarbeiten, um ein breites Publikum zu erreichen, das zeitgeschichtlich interessiert ist. Das ist weitgehend gelungen: Das Buch liest sich sehr gut. Doch auch für Sachkenner ist der präsentierte neueste Stand der Kenntnisse hoch informativ. Zudem ist die wichtigste Literatur zu den Einzelthemen sorgfältig ausgewählt und mit jeweils knappen Kommentaren versehen, so daß weiterführende wissenschaftliche Arbeiten zu dem ausgebreiteten Themenbereich hier eine solide erste Grundlage finden.

Nur einer der Autoren ist im Zweiten Weltkrieg geboren, alle anderen lange danach; vorwiegend ist dies ein Buch der Vierzigjährigen. Das ermöglicht eine in mehrfacher Hinsicht unbelastete Sicht und den frischen methodischen Zugang einer – soweit möglich – auch emotional unbelasteten Generation. Wenn man nun meint, daß sich dies in einer kaltschnäuzigen Kühle der Darstellung niederschläge, dann irrt man allerdings: Die Beiträge sind durchwegs mit großer Ernsthaftigkeit und mit tiefem Engagement geschrieben, ob es nun um den deutschen Überfall auf Polen (Beate Kosmala), die deutsche Besatzungspolitik (Hans-Jürgen Bömelburg und Bogdan Musiał), den Völkermord an den Juden (Dieter Pohl), das Problem von Resistenz und Selbstbehauptung der polnischen Nation (Tomasz Szarota) geht, die polnische Politik gegenüber der deutschsprachigen Bevölke-